

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 34 (1993)  
**Heft:** 1

**Rubrik:** Mitteilungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## RUSSISCHER MEDIENSPIEGEL

### Gefährliche Ähnlichkeit

In Moskau hat eine aufgebrachte Menge einen Mann spinalreif verprügelt, den sie wegen seiner Ähnlichkeit für Michail Gorbatschow hielt. Der Mann, ein Einwohner Taschkents auf Besuch in Moskau, wurde in ein Militärspital gebracht, weil dort die Aufsicht besser gewährleistet ist und eine Wiederholung des Angriffes vermieden werden kann.

(«Pravda Ukraini», 25.11.92)

### Programmierer oder Barmixer muss man sein

Die Monatslöhne in Russland (in tausend Rubel):

Jurist	15–100
Arzt	10–50
Ingenieur	8–40
Hochschullehrer	5–12
Buchhalter	15–70
Chemiker	5–20
Programmierer	10–500
Krankenschwester	5–10
Architekt	20–40
Kellner	100–200
Landw. Arbeiter	15–25
Verkäufer	20–80
Barmixer	50–200
Näherin	7–15
Putzfrau	5–8
Taxichauffeur	40–100
Journalist	5–9
Lehrer	10–20

(«Komsomolskaja pravda», 12.12.92)

### Ueberlebensmethode der Rüstungsindustrie

In Petersburg wurde aus 19 grossen Rüstungsbetrieben ein gemeinsames Unternehmen gegründet. Präsident der Korporation ist Professor Igor Kljutschnikow, ein Wirtschaftsfachmann und Verwaltungsratspräsident der Petersburger Börse. Zweck der Konzentration besteht in der Restrukturierung des militär-industriellen Komplexes, Investitionen zur Modernisierung der Betriebe und Verwendung der Technologie für die Produktion konkurrenzfähiger Konsumwaren. Gemäss Angaben des Generaldirektors Jurij Golowin sind bereits Aktien für 48 Mio Rubel herausgegeben worden. Ausser in Russ-



«Statt Wetterprognose: Preisprognose von morgen» («Krasnaja swesda», 13.2.1992).

land werden die Aktien auch in den Baltischen Staaten verkauft.

(«Finansowie iswestija», 23.12.92)

### Kreditkarten in Moskau

Im Hotel «Metropol» in Moskau kann man jetzt mit den Kreditkarten «American express», «Visa» und «Eurocard» für Unterkunft, für Dienstleistungen und im Restaurant bezahlen. Ab Frühjahr werden in diesem Hotel Automaten aufgestellt, mit welchen der Barbezug von Dollars möglich sein wird.

(«Finansowie iswestija», 23.12.92)

### «Pessimismus der sozialen Erwartungen»

So bezeichnen die russischen Soziologen die Ergebnisse ihrer Untersuchungen und Umfragen bei der Bevölkerung. Nur 10 % der Erwachsenen erwarten eine Besserung in ihrem Leben in den nächsten ein bis zwei Jahren. Etwa 14 % hoffen, dass dies bis 1995 eintreffen könnte, die anderen (die Mehrzahl) erwarten eine Besserung erst im nächsten Jahrhundert. Diese Untersuchungen wurden in verschiedenen Regionen des Landes durchgeführt. Die Fachleute bezeichnen diese Ergebnisse als «nüchterne, realistische Beurteilung». Die Zahl der Selbstmordversuche bestätigt die pessimistische Einstellung: etwa eine Million pro Jahr.

(«Nedelja», 50, 1992)

### Business mit dem altersschwachen Revolutionssymbol

Seit 1917 war der Kreuzer «Aurora» in der Sowjetunion ein Revolutionssymbol, weil mit dem von «Aurora» abgefeuerten Schuss der Sturm des Winterpalastes in Petersburg eingeleitet wurde. Mit Schleppern wird jetzt «Aurora» nach England bugsiert, weil für die Besichtigung dieses Revolutionssymbols der nicht stattgefundenen Weltrevolution gutes Geld bezahlt wird.

(«Nedelja», 50, 1992)

### Humanitärhilfe nach dem Diebstahl

In der Stadt Ksil-Orda wurden einer Frau im Autobus aus der Markttasche Geldbeutel und Brieftasche gestohlen. Dabei war auch ein Brief an ihre Verwandten, in dem sie sich beklagte, dass sie ihren Kindern nicht einmal Äpfel kaufen kann. Tags darauf brachte ihr ein Mann, als Postbote gekleidet, ein Paket. Darin waren



Rückschritte trotz entschlossener Vorwärtsbewegung («Nowoje wremja», Nr. 23, 1992).

alle gestohlenen Gegenstände und dazu 1000 Rubel und drei Kilogramm Äpfel.

(«Nedelja», 50, 1992)

### Und wieder lügen sie

Die früheren Kommunisten, namentlich solche von der Führungsschicht, behaupten heute, dass sie nur den Glaubensinhalten, dem Marxismus-Leninismus, weiterhin treu sind, im übrigen aber jetzt «ganz anders» seien. Die berühmte Nina Andrejewa, Generalsekretärin des Zentralkomitees der (verbotenen) Unions-KP, sagte in einem Interview unter anderem Blödsinn: «Man sollte im Westen vor den schönen Schaufenstern der Supermärkte nicht in Ohnmacht fallen, weil sie nur für die Superreichen da sind... Da der öffentliche Verkehr in Brüssel überhaupt nicht entwickelt ist, ist dort das Auto ein Überlebensmittel – deshalb so viele Autos... Für einen grossen Teil der Mittelschicht ist Fleisch im Westen eine Seltenheit, höchstens einmal monatlich.»

(«Argumenti i fakti» 43-44, 1992)

### Lenin verhindert die Wohnungsprivatisierung

In Petersburg hat das Exekutivkomitee eines Stadtbezirkes verboten, ein Wohnhaus zu privatisieren und die Wohnungen als Privateigentum den Einwohnern zu überlassen, mit der Begründung, dass das Haus unter Denkmalschutz steht: Im letzten Jahrhundert wohnte hier während einiger Zeit die Frau Lenins, N. Krupskaja. Man weiss nicht, in welcher Wohnung sie wohnte, aber das ganze Haus wird deshalb für die Privatisierung nicht freigegeben. In einem anderen Bezirk wird auch ein Wohnblock nicht privatisiert, weil früher an dieser Stelle ein Restaurant war, in dem Lenin zweimal gespeist hatte.

(«Iswestija», 30.11.92)

(Auswahl und Bearbeitung: Georg Bruderer)